

Das ist eine von zahlreichen Initiativen, mit denen das Land die Millenniumsziele erreichen will (siehe Kasten). Aus eigener Kraft wird es Mosambik nicht schaffen, jedenfalls noch nicht. Aber die internationale Gemeinschaft ist hoffnungsvoll, dass dem Staat am Indischen Ozean eines Tages der Sprung aus der Abhängigkeit westlicher Entwicklungshilfe gelingen kann. Denn die Wirtschaft wächst kräftig, seit mehreren Jahren mit Raten von über acht Prozent. Staatspräsident Armando Emilio Guebuza hat Anfang November noch auf einer Wirtschaftskonferenz in Berlin kräftig um deutsche Investitionen geworben.

Für das Erreichen der Millenniumsziele arbeitet auch Tomas Muane intensiv. Er ist Koordinator und Ausbilder für die Aidsberater im Distrikt Mabote, rund 500 Kilometer nördlich der Hauptstadt Maputo. Er und seine Mitarbeiter wollen die Aidsrate, die offiziell bei 16 Prozent liegt, von Experten aber viel höher geschätzt wird, nach unten drücken. Doch das ist schwierig. „In den ländlichen Regionen spielt die Tradition eine große Rolle, Verhaltensmuster von Männern und Frauen lassen sich nur schwer ändern“, sagt der 43-jährige Vater von sieben Kindern. Oft fehle es neben dem Wissen auch an Mitteln. In Krankenstationen zum Beispiel würden häufig dieselben Skalpelle bei verschiedenen Patienten benutzt, ohne Desinfektion.

Seit diesem Jahr hat sich in der Region aber einiges geändert. Die Deutsche Welthungerhilfe hat Mabote als Millenniumsdorf ausgewählt. Hier soll beispielhaft gezeigt werden, dass durch einen ganzheitlichen Ansatz und klug koordinierte Projekte der Lebensstandard eines ganzen Dorfes verbessert werden kann. Als Partner hat die Welthungerhilfe dazu die Christian-Liebig-Stiftung ins Boot geholt, die einen Teil der Projektkosten von 750 000 Euro übernimmt.

Wie erfolgreich diese neue Art von Entwicklungshilfe ist, soll eine wissenschaftliche Begleitstudie belegen. Deshalb müssen Tomas Muane und seine Mitarbeiter alles dokumentieren, was sie bei Massenveranstaltungen und bei individuellen Beratungen beobachten und erfahren. „Wir messen alles: wie viele Leute zu den Vorträgen kommen, welche Fragen sie stellen, wie viele Personen Kondome haben wollen und so weiter“, sagt Muane.

Überhaupt wird das ganze Dasein der Dorfbewohner – genau genommen sind es mit Banamana, Chitalahimbhera und Mangalaze drei Dörfer, die sich zu dem Millenniumsprojekt Mabote zusammengefunden haben – statistisch erfasst: Name, Alter, Größe, Gewicht, Beruf, Kinder, Bildung, Einkommen, Besitzstand, Gesundheitsversorgung. Insgesamt 242 Familien (1012 Einwohner) kommen bis zum Jahr 2010 in den Genuss einer besonderen Förderung. Geplant sind eine weitere Grundschule, eine Erste-Hilfe-Station, ein Wartehaus für entbindende Frauen sowie mehrere Brunnen. Hinzu kommen Fortbildungs- und Trainingskurse in vielen Bereichen, unter anderem zum Thema Hygiene und Gesundheit, nachhaltige Landwirtschaft, Vermarktung sowie Management in Mikrounternehmen.

Artur Alfredo Mbauquine und seine Frau Isabel hoffen vor allem, dass ihre Kinder durch die gezielte Förderung von Welthungerhilfe und Christian-Liebig-Stiftung eine bessere Zukunft haben werden. Derzeit kommt die Familie gerade so über die Runden, betreibt ein wenig Landwirtschaft, baut auf dem 15 Kilometer entfernten Feld Mais und Hirse an. Doch das reicht nicht. Vater Artur geht zusätzlich auf die Jagd, kommt aber meist nur mit Kleingetier zurück. „Ein- bis zweimal im Jahr habe



GARTENBAU Schon in der Grundschule wird gelehrt, was nachhaltige Landwirtschaft ist



STRASSENBAU Mit Macheten roden Freiwillige den Busch für einen Weg nach Mangalaze

ich Glück“, sagt der 40-Jährige, „dann erlege ich eine Gazelle.“

Wie viele seiner Landsleute, die der Armut in Mosambik entrinnen wollen, hat Mbauquine als junger Mann zunächst in Südafrika sein Glück versucht, hat dort mehrere Jahre auf dem Bau gearbeitet. Als er 25 war, drängte der Vater ihn, endlich zu heiraten, und seine Großeltern suchten für ihn die drei Jahre jüngere Isabel als Frau aus. Und dann kamen die Kinder. Heute lebt die mittlerweile siebenköpfige Familie in einer Rundhütte mit drei Meter Durchmesser.

Am größten ist der Fortschritt im Millenniumsdorf bislang im Bildungsbe- reich. Mussten die Schüler bis vergan- genes Jahr noch unter Bäumen ihren Unterricht abhalten, sind in Banama- na und Mangalaze bereits zwei Grund- schulen mit jeweils zwei Klassenräu- men entstanden. Davon profitieren auch die Erwachsenen: Nachmittags werden die Gebäude für die vielen Fortbildungskur- se genutzt. Walburga Greiner, Leiterin des Büros der Welthungerhilfe in Ma- puto, sagt: „Die Menschen in der Regi- on haben sich förmlich darum gerissen, bei dem Projekt dabei zu sein.“ ■

ULRICH SCHMIDLA

www.christian-liebig-stiftung.de



... UND SAMMLERN

Mit seiner Frau Isabel hat Artur Mbauquine bereits fünf Kinder. Das jüngste ist ein Jahr alt. Die Hütte (r.) ist zu klein geworden. Eine zweite (l.) entsteht nicht weit entfernt